



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 13. Februar

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für den Standesamtsbezirk Altsehbis im Kreise Merseburg an Stelle des Defonome-Inspectors Jänicke der Ortsrichter Zeising in Papitz zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt worden ist.
 Magdeburg, den 3. Februar 1879.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
 v. Patow.

Ich mache hierdurch bekannt, daß die königliche Regierung die Verwaltung des Merseburger Schwornenfegerbezirks der vermittelten Schwornenfegermeister **Krüke** übertragen hat, und der bisherige Verführer **Gustav Berge** als verantwortlicher Stellvertreter derselben fungirt. Ein mit Regstem bezüglich seiner Rechte und Pflichten gegenüber den Einwohnern des ihm überwiesenen Bezirks abgeschlossenes Regulativ wird demnächst zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.
 Merseburg, den 10. Februar 1879.

Der königliche Landrath
 von Selldorff.

Bekanntmachung.

Die Haus- und Scheunenbesitzer der Gesamtstadt Merseburg werden hierdurch aufgefordert, die Brandkassen-Beiträge für das II. Semester 1878 nach 10 Pf. von jedem Hundert Mark der beitragspflichtigen Summe binnen 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu entrichten. Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der Kostenpflichtigen Abholung dieser Beiträge begonnen werden.
 Merseburg, den 12. Februar 1879.
 Stadt-Haupt-Kasse.

Bei dem Pferdebestande des Rittergutsbesizers Wrede zu Klein-Gorbetha ist die Roggkrankheit ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
 Dehlig a. S., den 6. Februar 1879.

Der Amtsvorsteher.

Veränderungshalber ist ein noch brauchbares, sehr starkes Thor zu verkaufen **Gotthardtsstraße 29.**

Eine Nähmaschine, fast neu, steht billig zum Verkauf bei **Sichhoff, Aufbaumallee 3.**

Saugerfen, Land- und halbenglische Räge, sind stets zu haben **Sand Nr. 23.**

Ein gutes Arbeitspferd, von zweien die Wahl, steht zu verkaufen bei **Carl Noble in Neuschau.**

7 Stück junge Ferkel stehen zum Verkauf in **Leuna Nr. 16.**

Einige 20 Ctr. langes Roggenstroh, sowie auch Hafersiroh hat zu verkaufen **A. Zeising, Siberaedel.**

Ferkel, lange und englische Räge, stehen alle Tage zum Verkauf beim Handelsmann **Uhde, Schmalestraße Nr. 9.**

Ein Garçon-Logis ist zu vermieten und zum 1. April oder auch sofort zu beziehen. Zu erfragen an der Stadtkirche Nr. 3. **Philipp Gaab.**

Eine Familie von drei Personen sucht eine freundliche helle Parterre- oder Beletage von 3 Stuben, 2 Kammern und Zubehör in der innern Stadt zu mieten und Öfen oder auch später zu beziehen. Offerten mit Preisangabe in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

In meinem Hause ist die 2. Etage zum 1. April d. J. zu vermieten. **C. Kieselbach.**

Zwei Stuben sind zum 1. Juli zu vermieten **Karlstraße 7.**

Zur **Berliner Strohhut-Wäsche** empfang ich die **neuesten Formen** und ersuche um gefällige Zusendung der Güte. **Marie Müller, Ritterstraße 15.**

Warme Bäder!

von jetzt ab beständig jeden **Sonnabend**, ohne vorhergehende Bestellung. **Achtungsvoll C. Schieck.**

Gute Waschseife,

verschiedene Sorten, sowie Stärke, Soda und dergl. hat billig zu verkaufen **August Berger, vis a vis der Dammühle.**

Echtes Klettenwurzel-Öel,

welches das Wachstum der Haare befördert, das Ausfallen und frühe Ergrauen verhindert, die erlöbenden Haare von Neuem belebt und bei Kindern den Grund zu einem herrlichen Wachstum legt; das Glas mit Gebrauchs-Anweisung zu 75 und 50 Pf. — empfiehlt **Gustav Lots.**

Gebrannten Caffee, sehr kräftig und rein schmeckend, à Pfd. 1 Mk 50 Pf., ¼ Pfd. 38 Pf.,

Türkische Pflaumen, à Pfd. 30 Pf.

empfehlen

J. A. Welzel.

Brod-Verkauf.

Zur Bequemlichkeit des Publikums habe ich Herrn **Max Thiele** auf dem **Roßmarkt** den Verkauf meines Brodes übertragen und halte solches bestens empfohlen. **A. Träßner, Bäckermeister.**

Brillen u. Klemmer,

Barometer, Thermometer, Reisszeuge, Lupen in grosser Auswahl bei **Merseburg. Feodor Oehler, Burgstrasse Nr. 9.**

Zu einer am **Donnerstag den 20. d. M. Nachmittags 3 Uhr** in dem Sitzungszimmer der königlichen Regierung, Abtheilung des Innern stattfindenden **General-Versammlung des Verschönerungs-Vereins** werden alle Vereins-Mitglieder ganz ergebenst eingeladen.

Merseburg, den 11. Februar 1879.

Der Vorstand.

v. Dieß

Die Herren **Stellmachermeister** und **selbstständigen Stellmacher** von hier und Umgegend, welche sich für Errichtung einer **Annung** interessieren, werden erlucht, sich zu einer Besprechung **am Montag den 17. d. M., Nachmittags 1 Uhr, in der Mehler'schen Restauration, Gotthardtsstraße 31,** gefälligst einzufinden.

Merseburg, den 12. Februar 1879.

J. A.: G. Selle, Stellmachermeister.

Gesang-Verein.

Montag den 17. Februar, 6 Uhr, in der **Kaiser Wilhelms-Halle** **musikalische Abendunterhaltung** der Herren Concertmeister **Köntgen, Volkand, Schümer u. Schröder** aus Leipzig.

Quartett (D moll) Haydn.

Terzett (G dur) Beethoven.

Quartett (D moll) Schubert.

Jährlicher Beitrag 4 Mk. Meldungen beim Domorg. Schumann.

Der Vorstand des Gesang-Vereins.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Grundcapital	Mk.	9000000.	—
Gesamtversicherungssumme		1380047241.	—
Reserve, Prämie, Zinsen zc.	pro 1877	5363193.	98
Dividende		25 %	

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Kaufmann Herrn **Carl Eckardt** in Merseburg die von dem Kaufmann Herrn **Hermann Rabe** daselbst niedergelegte Agentur der obigen Gesellschaft für genannten Ort und Umgegend übertragen haben und bitten wir, sich in Versicherungs-Angelegenheiten an denselben wenden zu wollen.

Magdeburg, im Februar 1879.

Morgenstern & Co.,

General-Agenten der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Bequnehmend auf vorstehende Annonce halte ich mich zur Vermittelung von Versicherungen bestens empfohlen.

Die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft schließt Versicherungen gegen Feuergefahr zu festen, möglichst billig gestellten Prämien, vergütet Schäden, die durch Feuer oder Blitschlag, Ketten und Löschern entstehen, gewährt bei mehrjährigen Versicherungen wesentliche Vortheile und den Hypothekgläubigern volle Sicherstellung.

Zu näherer Auskunft bereit, bin ich auch gern bei Aufnahme der Versicherungs-Anträge behülflich.
Merseburg, im Februar 1879.

Carl Eckardt.

Nürnberger 50 Pf.-Bazar. Hotel zum „halben Mond“ parterre.

Morgen, Freitag, eröffne ich am hiesigen Plage

Hotel zum „halben Mond“ parterre

eine große Ausstellung von allen nur denkbaren

Haus- und Küchengeräthen, Glas-, Marmor- und Blech-Waaren

und verkaufe zu den bekannten und billigen Preisen

Jedes Stück nur 50 Pf.

Unter tausenderlei Artikeln, sehr brauchbar und nützlich, empfehle besonders:

Gardinenrosetten à Paar 50 Pf., Stubenbesen, Wasserflaschen, Butterbüchsen, Rehrschaufeln, Kaffee- und Zuckerbüchsen, Handfeger, Porte-Portes, Porte-Tresor und Portemonnaies in vielen verschiedenen Sorten, Thermometer, Gummi- und Gurt-Hosenträger, Notizbücher, Albums, Kleider-, Schuh-, Zahn-, Haar- und Hutbürsten, Halsketten, Löffel, Messer und Gabeln

und noch viele andere unentbehrliche Gegenstände.

Jedes Stück nur 50 Pf.!

im Hotel zum „halben Mond“ parterre.

Gesang-Verein.

Wilhelms-Halle Freitag 7 Uhr gemischter Chor, Männerchor keine Übung.

Bürger-Verein für städt. Interessen.

Versammlung: Mittwoch den 19. d. M., Abends 8 Uhr,
im **Tivoli.**

Tagesordnung:

- 1) Berathung der Geschäftsordnung.
- 2) Festsetzung des Beitrags für 1879.
- 3) Festsetzung der Form zc. der Mitgliedskarte.
- 4) Mittheilung wegen des Vereinslokals.
- 5) Berathung über die behufs Erfüllung der Vereins-Aufgaben einzuschlagenden Wege.

Merseburg, den 11. Februar 1879.

Der Vorstand.

Mehler's Restauration, Gotthardtsstrasse.

Sonnabend den 15. d. M. Schlachtfest; es ladet dazu ein
d. D.

Agenten-Gesuch

für ein größeres Producten-Geschäft zum Verkauf von Klee- und Weizenfrüchten. Offerten postl. Nordhausen R. 6. erbeten.

In meiner Tischlerei findet Oßern ein Lehrling Aufnahme.
Gotthardtsstraße 29. **Otto Scholz.**

Für ein **Weissenfelfer Colonialwaaren-Geschäft** wird ein **junger Mann** zum 1. April als **Lehrling** gesucht. Näheres unter **H. 36.** durch Herrn **Pranges Buchhandlung zu Weissenfels.** [B. 9860.]

Schüler, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden gute **Pension.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwei herrschaftliche Köchinnen, die Hausarbeit mit übernehmen, wünschen Stellung zum 1. März oder 1. April d. J. durch **Wittwe Flemming, Merseburg.**

Ein kleiner brauner Hund ist entlaufen; abzugeben gegen Belohnung **Markt 10.**

Stadtkirche: Donnerstag Abend 7 Uhr Gottesdienst.
Herr Pastor Heinr. Kn.

Merseburg, den 12. Februar. Am gestrigen Abend wurde im **Tivoli** hieselbst die vierte ordentliche Versammlung der gesamtstädtischen freien kirchlichen Vereinigung abgehalten. Nachdem dieselbe von dem Herrn Vorsitzenden eröffnet und die Verhandlungen seitens des Herrn Pastors Dreyling durch ein entsprechendes Schriftwort eingeleitet worden waren, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt derselben betraf

geschäftliche Mittheilungen. Namentlich wurde durch den Herrn Vorsitzenden über den gegenwärtigen Stand der volksthümlichen Einrichtung referirt. Nach den Mittheilungen belief sich die Zahl der im Monat Januar e. ausgegebenen Speisemarken für die gesammte Stadt 334 Stück, wodurch der Kasse der Vereinigung eine Ausgabe von 31 Mark 90 Pf. erwachsen ist. In Folge eines in einer früheren Versammlung gefaßten Beschlusses betreffs Aufbringung der Kosten zu der volksthümlichen Einrichtung resp. späteren Errichtung einer selbstständigen Volksküche durch eine in hiesiger Stadt zu veranstaltende Collecte ist ein desfallsiges Gesuch an den Herrn Oberpräsidenten unserer Provinz gerichtet worden, und hat derselbe die Erlaubniß zunächst für Abhaltung einer Collecte für die volksthümliche Einrichtung erteilt. Vorläufig soll jedoch von einer solchen Collecte Abstand genommen werden, da die erwachsenen Ausgaben vor der Hand nur mäßig sind und hoffentlich durch die Kasse der Vereinigung selbst bestritten werden können. Die Einrichtung bleibt (wie schon früher berichtet) auch für den laufenden Monat Februar und, wenn der Vorstand es für nöthig erachtet, auch für den Monat März noch bestehen. Uebrigens hat sich im ersten Drittel des Februar gegen früher eine Abnahme in der Zahl der ausgegebenen Speisemarken herausgestellt.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die Besprechung der Frage: „ob sich für die hiesige Stadt die Errichtung eines Vereins gegen Hausbettelei mit der Auszahlung von Unterstüßungen an durchwandernde Handwerksburschen und Arbeiter empfehle.“ Der Herr Vorsitzende, welcher das Referat über diesen Gegenstand übernommen, führte zunächst aus, wie in gegenwärtiger Zeit auch unsere Stadt weniger von der Bettelei der Ortsarmen, als von der sogenannten „Landstraßenbettelei“ heimgesucht werde. Die wahrhaft erschreckende Zunahme der Letzteren glaubt derselbe in verschiedenen Umständen begründet, im Allgemeinen in der Verwilderung in Folge des Krieges von 1870, noch mehr aber in der industriellen Krise u. A. m. Die durch die Polizei ergriffenen Maßregeln gegen dieselbe hält er nicht für ausreichend, vielmehr könne hier nur Selbsthilfe des Publicums und zwar in einem geschlossenen Vereine wirksam sein. Derartige Vereine, wie sie schon in vielen Städten, so auch in unsern Nachbarstädten, mit Segen existiren, verpflichteten ihre Mitglieder, „an unbekanntem Bettler keine Gabe, namentlich keine solche an Geld zu verabreichen, sondern dieselben stets an eine Zahlstelle zu verweisen, an welcher sie nach Ausweis ihrer Person eine angemessene Unterstützung zu empfangen hätten.“ Der Beitrag der Mitglieder sei, wie dies die bereits bestehenden derartigen Vereine lehrten, gegenüber den bisher im Einzelnen verabreichten Almosen ein sehr mäßiger. Doch sei es für die Sache selbst notwendig, daß der zu gründende Verein möglichst viele Mitglieder zähle, und sei es daher auch zweckentsprechender, wenn der Verein auf eigne Füße gestellt werde, als daß er an einen schon bestehenden Verein sich etwa anlehne. Entschieden Werth werde es jedoch haben, wenn die heutige Versammlung sich für die Nothwendigkeit der Errichtung eines solchen Vereins ausspräche. In der nun folgenden Debatte über diese Angelegenheit fehlte es nicht an solchen Stimmen, welche ihre Zweifel an dem Erfolge eines solchen Vereins aussprachen, die Mehrzahl aber der Redner entschied sich für Errichtung desselben. Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wurde denn auch von der großen Majorität es als wünschenswerth bezeichnet, einen solchen

Verein hier ins Leben zu rufen. Doch wurde auf Antrag als Name des zu gründenden Vereins: „Verein zur Unterstützung armer Durchreisender“ angenommen. Der Herr Vorsitzende, welcher sich erboten hatte, den weiteren Fortgang in dieser Angelegenheit ins Auge zu fassen, wurde von der Versammlung damit betraut, namentlich auch die Bildung eines Comités in die Hand zu nehmen.

Als dritter Gegenstand stand die Erörterung einiger in den Fragekasten geworfener Fragen auf der Tagesordnung und wurde wegen vorgerückter Zeit nur die erste derselben, die Eintragung der Namen in die sächsische Wählerliste betreffend, erledigt. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Aus der Provinz und Umgegend.

— Wie gerade die Bauernfängerei in der Klasse der reisenden Handwerksburschen sich eingepflanzt hat, lehren die oft wiederkehrenden Anzeigen der armen Vespellen, wie auch der folgende Vorfall: Vor kurzer Zeit zogen drei Handwerksburschen von einer Halle'schen Herberge sächlich ihres Wegs nach Jörbig zu. Unterwegs, auf der Landstraße, erzählte der Eine den andern Beiden, wie er Tags vorher im „Kümmelblättchen“ 150 Mark gewonnen hätte und war der Dritte gleich neugierig, wie das Spielchen gemacht wurde, was ihm der Erste natürlich sofort zeigte. Sie nahmen im Ghauffegraben Platz, das Spiel ins Werk setzend. Selbstredend verlor der Bankhalter ein 20-Markstück nach dem anderen, worauf Beide dem Dritten Lust zum Spiel machten und nicht eher ruhten, bis er seine geringe Baarschaft von ca. 6 Mark setzte und natürlich verlor. Doch damit nicht genug. Nun redeten sie ihm zu, er solle seine Uhr und seinen Ueberzieher für den Preis von 40 Mark setzen, da er gewinnen müsse, und der Dritte nicht abwend, in was für Händen er sei, setzte sein ganzes Hab und Gut an, und — verlor, worauf die Beiden sich schleunigst davon machten. Dieser Fall möge allen Denen zur Warnung dienen, welche sich auf die Wanderschaft begeben und die Kunst der „routinirten Handwerksburschen“ noch nicht kennen.

(S. 1.)

— In einer der letzten Sitzungen des Kreisgerichts in Nordhausen wurde gegen drei Bauernfänger, welche verschiedene kleine Dohausen der Nachbardörfer in Raufsch verlegt, ihnen ihre Güter abgekauft, mit wertlosen Berliner Hypotheken-Scheinen bezahlt und bei Abschluß der Käufe ein Neuegeld von 3000 Mark stipulirt hatten, verhandelt. Die Gauer wurden mit längerer Freiheitsentziehung und hoher Geldstrafe belegt. Letztere wird voraussichtlich einzelnziehbar sein, da der eine bei einem Rückkaufshändler sogar seinen Regenschirm zu verpfänden genöthigt gewesen ist.

— Halle den 8. Februar. Gestern Nachmittag wurde in der Dölauer Gaide am sogenannten grünen Wege hoch oben in den Zweigen einer Tanne ein Mann, ziemlich gut gekleidet, erhängt gefunden. Seine Persönlichkeit konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

— In den Giesleben benachbarten Dörfern Unterrisdorf, Helsta, Erdborn, Hornburg und anderen wurden seit einiger Zeit zahlreiche Diebstähle verübt, ohne daß nur eine Spur des Täters sich entdecken ließ. Da bietet, schreibt man der „N. Z.“ aus Giesleben, der Häußer Winkemann in Erdborn, der sich kürzlich ein größeres Haus für 3000 Thlr. gekauft, wofür den 1. April Geld gezahlt werden sollte, einem Nachbar zwei Schweine billig zum Verkauf an, was diesem verdächtig vorkommt, so daß er Anzeige davon macht. Bei der Hausführung fand man nun eine Menge gefohlener Gegenstände vor, insbesondere zahlreiche Gänseflügel, ein Foh von 160 l Wohnöl, ein Mandel Flaßchen Champagner, eine Decimalwaage, große Posten Bettwäsche. Im Garten fand sich eine mit Stroh bedeckte Grube, in welcher gefohlene Truhthürer gehalten wurden. Die Sachen füllten eine zweispännige Fuhr. Mitschuldige zu haben leugnet Winkemann.

Vermischtes.

— Folgende heitere Geschichte wird aus Dresden gemeldet: Ein Wucherer hatte einem jungen Herrn aus den besseren Ständen gegen riesige Prozente nach und nach 5000 Mark geliehen. Der junge Mann trat aus seiner Stelle und sprach die Absicht aus, nach Amerika zu gehen; vorher aber wollte er seinen Verpflichtungen nachkommen. Er sagte dem Wucherer, er erwarte seine Wama aus Schlesien, welche die aufgelaufene Rechnung glatt machen werde. Einige Tage später war die Wama angekommen und begab sich mit dem Sohne zu dem Herrn, welcher der Jugend so gern aushilft. Der war überaus freundlich und zuvorkommend, und als die Dame die Höhe der Summe zu wissen wünschte, beilte er sich, die Schuldverschreibung aus einem Nebenzimmer zu holen. Der brave Sohn eilte nach und flüsterete dem Wucherer zu: „Geben Sie mir noch 2000 Mark; da die Wama einmal am Bezahlen ist, kommt's nicht darauf an.“ Schreiben wir 3000? fragte der freundliche Darleiher. „Einverstanden!“ Die Wama machte ein etwas langes Gesicht, als sie hörte, daß sich die Summe auf 8000 belaufe. „Auf diese Summe war ich allerdings nicht gefaßt,“ meinte sie, „ich muß selbe erst bei meinem Banquier erheben.“ „Ihnt nichts, meine Gnädige,“ erwiderte der pfiffige Mann, welcher ob des guten Geschäftes in Wonne schwamm. Der junge Mann ging mit seiner Wama weg, und beide kamen nicht wieder. Der erstere ging nach Amerika, die Wama aber war eine „geborgte Mutter“, deren Wiege im lieben Berlin gestanden.

— Bunzlau, 6. Februar. Ein entsetzliches Unglück hat sich hier zugetragen: Fünf Menschen sind diese Nacht verbrannt! Nachts 11 $\frac{1}{2}$ Uhr ertönte in unserer Stadt der Feuerruf. Auf der Oberstraße brannte das dem Böttcher Zimmer gehörige Haus bei dem Erdschneiden der ersten Hülse schon vollständig, so daß nur mit äußerster Mühe in den ersten Stoß eingedrungen werden konnte, wo man leider den Besitzer des Hauses schon erstikt vorfand. Von den anderen Bewohnern des gänzlich eingestürzten Hauses hat sich nur die Frau des Handelsmannes Hartmann durch einen Sprung aus dem Fenster gerettet und sind außer dem Besitzer noch dessen Frau und sein erwachsener Sohn, sowie der Handelsmann Hartmann mit seiner 11jährigen Tochter Opfer der Flamme geworden. Die Entstehungsbursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

(P. 3.)

— Das Verdict der Geschwornen gegen die Mörder der Wittwe Hall in Berlin lautet: Gegen Heinrich Klose auf Schuldig der Todtschlags und des Raubes, gegen Frau Heinrich Klose auf Schuldig der Beihilfe am Todtschlage, gegen Hermann Klose auf Schuldig der schweren Schelerei unter milderen Umständen, gegen Frau Hermann Klose auf Freisprechung. Der Staatsanwalt beantragt: Gegen Heinrich Klose lebenslängliche Zuchthausstrafe, gegen dessen Ehefrau 15 Jahre Zuchthaus, gegen Hermann Klose 4 Jahre Gefängniß und gegen dessen Ehefrau Freisprechung. Das Urtheil des Gerichtshofes lautet: 1) gegen Heinrich Klose auf lebenslängliche Zuchthausstrafe und Ehrverlust; 2) gegen Frau Heinrich Klose, geb. Haase auf 12 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizei-Ausschüt; 3) gegen Hermann Klose auf 4 Jahre Gefängniß, und 4) gegen Frau Hermann Klose auf Freisprechung.

— Weisbaden, 10. Februar. Dem „Reinlichen Courier“ wird aus Gaub vom heutigen Tage gemeldet: Gestern 2 hnd um 7 Uhr erscholl der Ruf: Der Berg ist wiederum gerutscht! — An derselben Stelle, wo vor fast drei Jahren die bekannte Katastrophe stattfand, hat sich jetzt wiederum eine ungeheure Masse Geröll von dem Abhang des Berges an dem Fuße abgelagert. Ein Hinterhaus ist haushoch überschüttet worden und eingedrückt; ein zweites, zum „Adler“ gehörige Hinterhaus ist stark verschoben, so daß es, wenn es nicht einstürzt, doch abgetragen werden muß. Menschenleben sind bei der Katastrophe nicht zu beklagen, doch sind drei Familien obdachlos geworden.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm nahm am 8. den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing alsdann im Zeisein des Commandanten von Berlin mehrere höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Generalmajor v. Albedyll. Abends besuchten der Kaiser und Prinz Karl die 100. Aufführung von „Doctor Klaus“ im Wallner-Theater, bis zum Schluß derselben verweilend, mit ihrem Besuch. Der Kaiser wurde bei seinem Eintritt von dem sich erhebenden, zahlreich anwesenden Publikum mit jubelnden Hochrufen empfangen und hörte stehend den ersten Vers der vom Publikum gesungenen Nationalhymne an. — Am Sonntag arbeitete der Kaiser zunächst allein, nahm alsdann den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing darauf den Gouverneur des Invalidenhauses General von Mieh und später den General-Feldmarschall Grafen Koon. Nachmittags stattete der Kronprinz im Königl. Palais einen Besuch ab. Um 4 Uhr hatte der Kaiser eine Conferenz mit dem Fürsten Bismarck. — Am 10. nahm der Kaiser den Vortrag des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen Stolberg, und des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing demnachst im Zeisein des Gouverneurs und des Commandanten von Berlin mehrere höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Geh. Cabinetrath v. Wilnowski.

— In der am 8. abgehaltenen Sitzung des Bundesraths übernahm bei einzelnen Gegenständen der Reichskanzler Fürst Bismarck den Vorsitz. Bezüglich des Gesetzes wegen der Strafemalt des Reichstages über seine Mitglieder wurden die Aufschußanträge angenommen, jedoch mit der Abänderung, daß zu den Abänderungen, welchen sich Abgeordnete untermerken müssen, die Abbitte vor versammeltem Hause, welche der Justizauschuß befestigt hatte, wieder hinzugefügt wurde.

— In der Abend-sitzung des Abgeordnetenhauses am 8. wurde der Eisenbahn-Gtat bis zum Ende durchberathen und durchweg nach den Anträgen der Budgetcommission genehmigt. — Am 10. beschäftigte sich das Haus mit der dritten Beratung des Staatshaushalts-Gtats. Der Gtat der Eisenbahnerwaltung wurde gemäß den Beschlüssen in 2. Lesung genehmigt. Dem Abg. v. Ludwig, welcher den wiederholten Aufforderungen, bei der Sache zu bleiben, nicht Folge leistete, wurde durch Beschluß des Hauses das Wort entzogen — das erste derartige Vorkommniß im preussischen Parlament. — In der auf 7 $\frac{1}{2}$ Uhr anberaumten Abend-sitzung kam lediglich der Gtat des Kultusministeriums zur Verhandlung. Der Abg. v. Schorlemer-Mst hielt eine längere Rede gegen die Waagegesetz. Der Kultusminister wies die Folgerungen energisch zurück, welche aus gesellschaftlichen Verdrungen seiner Rede vom 15. v. M. gezogen würden, und forderte das Centrum auf, an der Herstellung des Friedens ehrlich mitzuwirken. Nachdem noch die Abgeordneten Dr. Weidt und Prof. Birchow die Angriffe des Abg. v. Schorlemer-Mst zurückgewiesen, der Abg. Windthorst (Weppen) aber für dieselben eingetreten, wurde die Debatte geschlossen und das Ministergehalt bemittelt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am 11. zunächst debattenlos die erste und zweite Lesung zweier kleiner Gesetzentwürfe, betr. eine Abänderung des Gesetzes vom 25. Decbr. 1869, wegen der Hannoverischen Landes-Creditankalt, sowie betr. die Abänderung der Wegegesetzgebung für die Provinz Schleswig-Holstein und die Herbeiführung eines Ausgleichs in der Wegepflicht zwischen den Herzogthümern Schleswig und Holstein. Die hierauf fortgesetzte dritte Beratung des Kultusetats führte zur Erledigung weiterer Titel des Gtats, bei welchen der Kultusminister ebenfalls verschiedene Bemerkungen aus dem Munde des Centrums als ungerüchert zurückwies.

Das Herrenhaus vermaß am 10. beziehentlich des Gesetzes auf Reorganisation der vormalig sächsischen Comissiter die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, ebenso wie es die vermittelnden Vorschläge seiner Commission ablehnte.

Das Herrenhaus führte am 19. ohne wesentliche Discussion die Beratung über die Hinterlegungs-Ordnung, den Entwurf, betr. die Ablösung der gestifteten u. s. w. Institute zusehenden Realberechtigungen, und den Entwurf betr. die Abänderung der Wegegesetz im Reg. Bez. Ruffel zu Ende. Sämmtliche Gesetze wurden nach den Commissionsbeschlüssen genehmigt. Der Rest der Sitzung wurde mit der Beratung von Petitionen ausgefüllt.

— In Hamburg ist am 10. der Spruch des Seerathes in der Angelegenheit des Unterganges der „Pommerania“ g fällt worden. Derselbe mißt die ausschließliche Schuld an der Collision den falschen Manövern der Bark „Duel Gilian“ bei. Die Lesung der „Pommerania“ trifft auch keine Schuld, diese falschen Manöver der Bark nicht früher wahrgenommen zu haben.

Das Benehmen des Kapitäns, der Offiziere und der Mannschaft der „Pomerania“ nach der Collision war durchaus lobenswerth.

In der bayerischen zweiten Kammer wurde am 8. der Gesetzentwurf über die Bemittlung eines Credits von 28 Mill. nach den Anträgen des Ausschusses mit 135 gegen 9 Stimmen angenommen, ebenso der Antrag auf Beschleunigung der Ableseung der Einnahmen an die Centralkasse. Hierauf wurde in längerer Debatte über den Antrag Kopp bezüglich einer Herabminderung der Militärlast beraten. Im Laufe derselben erklärte der Kriegsminister, daß er dem Antrag auf seinen Erfolg keine wesentliche Bedeutung beimesse könne. Im Uebrigen könne er nicht genug vor einer Unterschätzung der Gegner, wie man sie vor dem letzten Kriege erlebt habe, warnen. Eine solche Unterschätzung würde der erste Schritt zur Niederlage sein. Man solle glücklich sein, wenn für das Jahr 1881 nicht eine Erhöhung der Militärlast verlangt werde. Der Antrag Kopp wurde von der patriotischen Partei angenommen. — Der Reichsrath hat am 10. den Antrag, betr. den Erlass von Gesetzen gegen die Wucher und zur Beschränkung der Wechselhaftigkeit, in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung einstimmig angenommen.

Ausland.

Die österreichische Ministerkrisis zu beseitigen, ist dem Grafen Taaffe nicht gelungen. Derselbe hat sich, nachdem seine eifrigen Bemühungen, ein parlamentarisches Ministerium zu bilden, sich als vergeblich erwiesen, auf seinen Statthalterposten zurückbegeben.

Der Präsident der französischen Republik empfing am 8. das diplomatische Corps und sprach dabei seine hohe Befriedigung über die ausgezeichneten Beziehungen aus, in denen Frankreich zu den auswärtigen Mächten stehe; er könne die Versicherung hinzufügen, daß die Regierung der Republik alles ihr nur Mögliche thun werde, um jene Beziehungen zu beseitigen, und er bitte die Vertreter der fremden Mächte, ihren Regierungen seinen Dank zu übermitteln für die Bereitwilligkeit, mit welcher dieselben die Stellung ihrer Vertreter bei der Regierung der französischen Republik geregelt hätten.

England. Am 10. fand ein Cabinetrath statt, der 2 1/2 Stunden dauerte; nach demselben empfing Lord Salisbury die Botschafter Deutschlands, Frankreichs, Italiens und der Türkei. — Ein am 10. von Kaufleuten der City abgehaltenes großes Meeting verhandelte über die commercielle Nothlage und beschloß die Ueberreichung einer Denkschrift an den Premier Lord Beaconsfield, worin die Einleitung einer Enquete darüber beantragt wird, bis zu welchem Grade der gegenwärtige Nothstand durch den Freibandel verschuldet worden sei. — In London haben die Maschinenbauer am 10. wegen der Reduction der Löhne um 7 1/2 Procent die Arbeit eingestellt. — Nach Liverpool ist, um die Ordnung unter den Strikenden aufrecht zu erhalten, eine aus 300 Mann Infanterie und 80 Mann Kavallerie bestehende Truppenabtheilung abgesehen worden. — In Afghanistan ist eine Werbung eingetreten, welche wohl geeignet sein dürfte, die Engländer mit einiger Sorge zu erfüllen. Hatte bereits die drohende Galtung der Mongols die Räumung des Forts von Kohst von Seiten des Generals Roberts erfordert, so zeigt es sich neuerdings, daß die Widerstandskraft der Grenzstämme noch keineswegs gebrochen ist. Ferner wird berichtet, daß Jakob Khan die britischen Forderungen abgelehnt hat und entschlossen ist, in Befolgung der Befehle Schir Ali's, Kabul zu verteidigen. Uebrigens ist die Nachricht, daß in Kabul Unruhen ausgebrochen seien, immer noch nicht bestätigt worden. Bezeichnend ist noch eine Mittheilung der „Times“, daß die Operationen nicht vor zwei Monaten wieder beginnen werden. — Ungünstiger noch sind die Nachrichten aus der Kapstadt. Laut Meldungen vom 27. v. M. hat eine englische, aus einem Theil des 24. Regiments, 600 Eingeborenen und einer Batterie bestehende Truppenabtheilung von einem auf 20 000 Mann geschätzten Streifenhaufen der Zulufassen eine mit schweren Verlusten verbundene Niederlage erlitten. Ein aus 102 Wagen, 1000 Oesen, 2 Geschützen, 400 Geschützjägern, 1000 Gewehren, 250 000 Patronen, großen anderen Munitionens- und Proviantvorräthen bestehender Transport sei in die Hände der Feinde, ebenso die Fahne des 24. Regiments. Die Schlacht fand in der Nähe des Flusses Tugela statt, die Zuluf hatten 5000 Tode, die englische Truppenabtheilung aber ist fast vollständig vernichtet, der Verlust der Engländer an Toden beträgt 60 Offiziere und 500 Mann, Port Natal ist von den Zuluf ernstlich bedroht. Der General-Gouverneur vom Kap hat um Verstärkungen aus England gebeten.

Die spanische Regierung, hat nunmehr auch für alle Eingänge aus dem ägäischen Meere die Quarantäne angeordnet. Alle Rauffahrtsschiffe und alle Reisenden haben sich in besonderen Quarantäne-Anstalten während eines Zeitraumes von 7 Tagen der vorgeschriebenen Desinfection zu unterziehen.

Rußland scheint, neueren Nachrichten zufolge, nicht abgeneigt, in der Frage der Grenzregulirung zwischen der Dobrudscha und Bulgarien ein Schiedsgericht der Mächte als maßgebend anzuerkennen. Man darf hiernach wohl den Conflict, der zwischen Rußland und Rumänien auszubrechen drohte, als beseitigt ansehen. — Der General-Gouverneur Graf Loris-Melikoff ist am 9. mit seinem Gefolge in Jarzipin eingetroffen und daselbst von den Behörden und einer sehr großen Volksmenge begrüßt worden. Zur Verstärkung des Sanitätsfordons treffen fortdauernd Truppen in und um und Jarzipin ein. Aus verschiedenen Theilen des Reichs, namentlich aus Moskau gehen große Sendungen von Lebensmitteln und Medicamenten ein, die für das Gouvernement Astrachan bestimmt sind.

In Konstantinopel ist am 8. der russisch-türkische Friedensvertrag vom russischen Botschafter, Fürsten Lobanoff, und vom türkischen Minister des Auswärtigen, Karatheodory Pascha, unterzeichnet worden. Die Russen haben bereits mit der Räumung des türkischen Gebiets begonnen, die binnen 35 Tagen beendet sein soll. Die Uebergabe von Bodgoriza an die Montenegroer ist am 7. erfolgt, seitens der Montenegroer wurden mehrere türkische Gebietsstheile geräumt.

Sonnenberg.

Roman von Wilhelm Angerstein

(Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

Aber Franz machte ein sehr bedenkliches Gesicht dazu und entgegnete, wie er den Großvater kennen gelernt, glaubte er nicht, daß derlei: in eine Heirat mit Rosa willigen werde, am klügsten würde es wohl gewesen sein, wenn Otto vorläufig noch über die Verlobung geschwiegen hätte. Plaudernd verbrachten die beiden dann den Abend und trennten sich endlich zu ziemlich später Stunde, wobei der Alte versprach, am folgenden Tage, nachdem er einige Geschäfte für seine Köstner Verwandten besorgt, wiederzukommen. Dies Versprechen hielt er denn freilich auch, aber der zweite Besuch war eigentlich nur ein rasches Abschiednehmen, da Franz sich besonnen hatte, daß es für ihn am besten sei, die nächste Reisegelegenheit zu benutzen.

Der Weg, den der ehemalige Diener zurückzulegen hatte, führte zuerst über freies Feld, dann aber durch Wald, und er stand in diesem letzteren Theile in dem Aufe der Unsicherheit; es sollten dort häufig Raubanfälle und Mordthaten vorgekommen sein. Unter diesen Umständen wäre es gewiß am rathsamsten gewesen, die von Kolberg über Körlin nach Köslin, den Ziele von Franzens Reise, täglich fahrende Post zu benutzen; aber der alte Mann war von dem S. Lage derjenigen Leute, die, weil sie abseits von dem Striebe der fortschreitenden Welt leben, nicht mit den Verkehrsverhältnissen, welche die wachsenden Anforderungen der Zeit schaffen, bekannt geworden und daher lieber mit holprigen Personenwagen, einen sogenannten „Hauderer“, den ihr Urohn schon benutzt hatte, fuhr, als mit der viel bequemeren, schnelleren und, wenn die Zehrungskosten mit berechnet wurden, auch kaum theuereren Post. So suchte er denn, nachdem er sich von Otto verabschiedet, einen kleinen Gasthof, eine „Ausspannung“ für seine, und Landfuhrwerk, auf, wo der Kösliner Hauderer einkehrte, und drückte sich bald in eine Ecke des Wagens, der mit einbrechendem Abenddunkel sein: Fahrt, über das ungleiche Straßenpflaster vinstolpernd, antrat.

Neben Franz saß ein anderer Mann; er konnte in der Dunkelheit nicht erkennen, wie derselbe ausah, aber jünger wie er schien er zu sein. Der Fremde rauchte und blies seine Dampfwolken so dicht und häufig von sich, daß der kleine Raum bald vollständig davon angefüllt war. Eine Frau auf dem Vorderfisse hustete ab und zu, ihr schien der Quaal unangenehm zu sein, da sie aber die Einzige ihres Geschlechts im Wagen war, so achtete man nicht darauf, ja die übrigen Insassen thaten ihrerseits, was sie konnten, den Rauch zu vermehren. Unser alter Freund hatte eigentlich die Nacht verschlafen wollen, aber es kam ihm keine Müdigkeit, er dachte immerfort an Otto und an den alten Großvater und an den Schlag unter dem Rauchhause. Schließlich holte er auch seine Pfeife hervor, stopfte dieselbe und bot seinen Nachbar um Feuer, das dieser bereitwilligst hergab. Bei dem darauf mit demselben angeknüpften Gespräch erfuhr Franz, daß derlei aus Deutsch-Krone sei.

„Da seid Ihr auch wohl in Rakel bekannt?“ fragte Franz weiter. „Ich habe einen Vetter in Rakel gehabt, der Handelsmann war, weiß aber nicht ob er noch lebt, hab: seit vielen Jahren nichts mehr von ihm gehört!“

„Rakel ist zwar nicht so nahe bei uns“, erwiderte der Fremde, „aber vielleicht hab ich den Namen doch mal gehört, ich bin öfter da gewesen. Wie hieß er denn?“

„Johann Kapshy, er hatte auch Kinder, die waren aber damals noch alle klein!“

„Kapshy?!“ fragte der Fremde leiser, „ja, den kenn' ich und einen Sohn von ihm auch, der mit mir zusammen gebient hat. Den Leuten geht's gut; aber die Söhne dürfen sich alle zusammen nicht sehen lassen; es sind ihrer drei, der jüngste hat mein Kamerad.“

Wär's heller gewesen, so hätte man sehen können, daß Franz bei diesen Worten über und über roth wurde. Er flüsterte: „Haben sie was gethan, daß sie sich nicht zeigen dürfen?“

„Ja oder nein, bei uns nimmt man's so genau damit nicht!“ antwortete der Mann, und sich zu seinem Nachbar beugend, fuhr er ganz leise fort: „Sie sind alle drei desertirt von den Soldaten: der Jüngste hier von Kolberg. Er hieß Josef mit Vornamen, ich stand mit ihm zusammen bei derselben Kompagnie. Zuerst hatte er verlußt, bei der Einziehung einen andern vorzuschleichen, das war ein Knecht Josef Pelka, der konnte wenig deutsch, sprach fast nur polnisch. Ein paar Thaler mochten sie dem armen Kerl wohl gegeben haben, daß er sich stellte bei der Aushebung. Dann hat er den weiten Marsch mit na's Stettin gemacht zum neunten Regiment als Rekrut, wo's ihm ganz gut ging; denn Vater Kapshy schickte dem Stellvertreter seines Sohnes fleißig Butter und Speck und manchmal auch etwas Geld, und dem Pelka war's ziemlich ernelei, ob er sich einmal eine Zeitlang Kapshy nennen ließ, der Vornamen paßte ja ohnehin. Aber nach Jahr und Tag fing er an, gut deutsch zu lernen, und er wurde Offizierskursche. Das gefiel ihm erst recht; denn besser hatte er's sein Tage noch nicht gehabt. Doch das saule Leben konnte er nicht vertragen, gelegentlich besoff er sich, und da gab's Arrest, und Offiziersburche war er auch die längste Zeit gewesen. In seinem Aeger ging er zum Feldwebel und sagte, er wolle jetzt nicht mehr, er brauche gar nicht zu dienen, er sei eigentlich schon lange als unbrauchbar erklärt. So kam die Geschichte heraus, aber der Josef Pelka hatte nichts weiter davon, als daß er unter die Sträflinge kam, und der Josef Kapshy kam auch auf Festung, und nachher brachten sie ihn hier nach Kolberg zum „Schwamm“ (Ihr wißt doch, daß wir so das Reserve-Bataillon nennen), und da hat er sich nicht lange aufgehalten; eines schönen Tages war er weg und soll noch heute wiederkommen!“

Franz fiel bei der Erzählung seines Nachbarn von einem Erstaunen ins andere. Der Vater Kapshy war sein rechter Vetter, der leibliche Sohn von seiner Mutter Schwester, und die erste Nachricht, die er seit Jahren von der Familie erhielt, war eine so sonderbare, daß er im Nachdenken darüber sogar die Pfeife ausgehen ließ. (Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von K. Jutz in Merseburg.